

Christi“; Franz Fischbacher „Bild Nr. 19“; Karl Adolf Krepcik „Winter in Steyr“; Erwin Reiter „Obermühlviertler Landschaft“; Johanna Dorn-Fladerer „Blumenstilleben“.

Die Musikinstrumentensammlung wurde um ein Flügelhorn der Linzer Firma Winter & Schöner von ca. 1890 vermehrt.

Die kunstgewerblichen Sammlungen erfuhren einen Zuwachs von 14 Objekten, worunter besonders ein Topf (Schwarzhafnerware mit Töpfermarke) und drei glasierte Keramiktöpfe zu nennen sind.

Die Waffensammlung erhielt durch Ankauf aus dem Besitz des Grafen Saint Julien 5 Stück der so seltenen Ringelstechlanzen aus der Zeit um 1700 und einen Biedenhänder aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. — Ringelstechlanzen waren schön geschnitzte und gefaßte Speere, die dem Adel des Barocks bei Reiterspielen und Geschicklichkeitsübungen zu Pferde dienten.

6. Wissenschaftliche Tätigkeit. Der Gefertigte beteilte sich an der Ausgrabung Lauriacum 1960 in der gotischen Kaplaneikirche St. Laurenz zu Lorch-Enns als Mitarbeiter für die Belange der mittelalterlichen Bauforschung.

Über die Grabung selbst veröffentlicht der Grabungsleiter Oberkommissär d. W. D. Dr. Lothar Eckhart an anderer Stelle dieses Jahrbuches einen vorläufigen Bericht.

Anlässlich der Jahreshauptversammlung 1960 des Österreichischen Burgenvereines wurde eine Burgenfahrt ins Mühlviertel veranstaltet; die wissenschaftliche Führung lag in den Händen des Gefertigten. Herr wissenschaftlicher Konsulent Otfried Kastner arbeitet seit Herbst an einer Publikation über den Linzer Graphiker Klemens Brosch. Im Rahmen dieser Arbeit bietet sich Gelegenheit, die reichen Bestände der Brosch-Blätter in den Graphischen Sammlungen einem weiteren Kreise bekanntzumachen.

Der Gefertigte legte in einer Arbeit in den Christlichen Kunstblättern Adalbert Stifters Kunstanschauung in Hinsicht auf die Restaurierung des Kefermarkter Altares dar. — Im OÖ. Landesverlag erschien ein Führer des Unterzeichneten über die Flügelaltäre in Waldburg bei Freistadt. — Das Notring-Jahrbuch 1961 enthält einen Beitrag über die erloschenen Stifte Oberösterreichs aus der Feder des Gefertigten.

Dr. Benno U l m.

Zur Erwerbung zweier Altarfiguren von Michael Zürn.

Durch die Wirren des 30jährigen Krieges kommt es zu einem „Schwabenzug“ deutscher Bildschnitzer in das vom großen Kriegsgeschehen verschonte Innviertel. Wir denken dabei an Hans den Schwa-

benthaler, welcher der Begründer der berühmten Schwanthaler-Familie in Ried (mit einem zweiten Zweig in Gmunden) wird, an Martin Zürn, den Schnitzmeister in Braunau, und endlich an den bisher viel zuwenig gewürdigten Michael Obermüller, der von Benediktbeuren nach Garsten zog.

Die Familie Zürn sitzt mit einem ihrer Äste ursprünglich in Wallsee in Vorderösterreich. Hans Zürn hat zu Ende des 16. Jahrhunderts vier Söhne, von denen Jörg nach Überlingen heiratet und dort der Schöpfer des Hochaltars wird. Letzterer war so gewaltig geplant, daß Jörg zur Durchführung seinen Vater Hans und seine Brüder Martin und Michael heranziehen mußte. Später übersiedelten die Brüder Martin und Michael Zürn nach Wasserburg, zerstritten sich aber in ihrer jugendlich-temperamentvollen Art mit den dort eingesessenen Bildhauern und gingen nach Seon, wo sie ihre Schnitztechnik in die Steinplastik zu übersetzen versuchten. Von dort zogen sie nach Burghausen zu ihrem Onkel Jakob Zürn, der sie überwiegend mit Sepulchralplastik beschäftigte. Schließlich kommt Martin nach Braunau und führt dort seine eigene Werkstatt. Die Brüder scheinen jedoch die längste Zeit in den Urkunden immer wieder gemeinsam als „Martin und Michael Zürn Gebrüder“ auf. Von ihrem vierten Bruder David stammt jener für Oberösterreich so wichtige Michael Zürn der Jüngere ab, der sich unter dem Druck der Türkenkriege von Olmütz nach Gmunden begab und dort seine eigene Werkstatt eröffnete; er arbeitete vor allem für Kremsmünster und für Altmünster. Michael Zürn d. J. hat wohl bei seinem Onkel gleichen Namens seine erste Ausbildung erfahren.

Schon vor vierzig Jahren hat Guby Martin und Michael Zürn als „die bedeutendsten südostdeutschen Bildhauer“ bezeichnet. Ihre Berühmtheit hat sich noch gesteigert, als sich weite Kreise in den letzten Jahrzehnten dem Manierismus zuzuwenden begannen.

Unsere beiden weit überlebensgroßen Figuren (Höhe 2,20 m) stammen eindeutig aus dem Bestand des ehemaligen Braunauer Hochaltars und krönten den Riesenaltar auf der Epistelseite. Er entstand 1642 und wurde unverständlicherweise 1906 abgebrochen. Die beiden Lindenholzfiguren, die wir aus den Beständen des Innsbrucker Volkskunstmuseums zurückgewinnen konnten, weisen einen ausgezeichneten Erhaltungszustand der reichen Goldfassung wie des Inkarnats auf. Die typisch Zürnschen Merkmale werden erst voll bewußt, wenn wir uns vor Augen halten, daß wir in Martin einen Zeitgenossen des Malers Rubens vor uns haben. Ihre Herkunft bestimmt nicht der Barock, sondern die Ahnenschaft des niederländischen Manieristen Hubert Gerhart.

Die heilige Barbara zeigt trotz ihrer Größe jene präziösen, berückenden Eigenschaften, die sie wirklichkeitsfern machen und sie jenen Figuren

des Legendenstiles, der in St. Georgen an der Mattig seine einmalige Krönung erreichte, verwandt erscheinen lassen. Keine Wucht, kein Pathos der Masse! Der Riesenblock des Körpers erfährt durch die trachtlich motivierte Aufschlitzung eine Expressivität, in der etwas von der geheimen Gotik der Gegenreformation spürbar wird. Die bewegte Haltung der Hände und Gelenke ist geziert, die überaus langen, dünnen Finger sind expressiv gesehen und verwendet. (Der Kelch, den sie ursprünglich in der Linken trug, wurde nicht mehr ergänzt.) Das Lächeln der Heiligen ist sich ihrer gepflegten und verfeinerten Schönheit bewußt, die Augenbrauen sind hochgezogen, die großen, dunklen Augen weit geöffnet. Mit der höfischen Tradition des niederländischen Manierismus verbindet sich die heimatliche Kraft zu einer eigenartig sinnlich-übersinnlichen Welt, zu jenem Zwiegesichtigen des Manierismus, das zugleich zurück und vorwärts blickt.

Der heilige Pankraz in goldener Rüstung hat, der Legende seines Martyriums entsprechend, im Hals ein Schwert stecken. Die Linienführung seines Körpers ist besonders gewagt und unstatisch und bedarf der Ergänzung durch den verlorenen Schild (in der rechten Hand) und den Speer (in der linken). Über der Rüstung trägt er einen Mantel mit ausladender Masche, doch wird das sich im Mantel bietende Thema keineswegs barock ausgewertet. Der goldschimmernde Brustpanzer seiner Rüstung ist ganz in der Art des Knorpelwerkstiles geknetet und modelliert, so wie etwa die Muskeln des Schmerzensmannes aus Mauerkirchen (dieses Werk aus dem weiteren Zürn-Kreis befindet sich im Besitz des Oberösterreichischen Landesmuseums).

Unsere heilige Barbara schließt sich an die wohl in Wasserburg entstandene heilige Katharina an, welche nicht dem Braunauer Hochaltar zugehörig war, wie uns die alte Aufnahme beweist (R. Decker). Entfernt an die überaus bewegte Szene der Marter des heiligen Sebastian in Sankt Georgen an der Mattig erinnert ein schon seit Jahrzehnten im Oberösterreichischen Landesmuseum befindliches großes Elfenbeinrelief. Diese vorzügliche Arbeit muß dem Zürn-Kreis angereicht werden. Eine wertvolle Abrundung erfährt unsere Sammlung durch die Erwerbung eines Innviertler Kreuzes, dessen Christus im Stil Michael Zürns gearbeitet ist. — Eine weibliche Figur befindet sich in Nürnberg, ein thronender Christus im Bayrischen Nationalmuseum München; selbst das Museum von Lyon hat eine weibliche Zürn-Figur ausgestellt.

In unseren neuerworbenen Figuren der heiligen Barbara und des heiligen Pankraz verbindet sich die eigenwillige Sprachgewalt der Schnitztechnik mit der Zwiegesichtigkeit des Manierismus, der, die neue Frömmigkeitsbewegung aufgreifend, zwischen Renaissance und Barock steht

und jene reizvolle Situation eines geistigen Schwebzustandes bietet, welcher heute diese Stilströmung vom Psychologischen her so interessant macht.

Otfried K a s t n e r

L i t e r a t u r :

- Rudolf Guby, *Kunstdenkmäler des Innviertels*, Wien 1921.
Rudolf Guby, *Die Bildhauer Martin und Michael Zürn*, Passau 1927.
Wilhelm Pinder, *Deutsche Barockplastik*, Königstein 1933.
Heinrich Decker, *Barockplastik in den Alpenländern*, Wien 1943.
Wilhelm Böck, *Zur Tätigkeit der Familie Zürn in Oberschwaben*. In: *Ztschr. d. dtsh. Ver. f. Kunstwissensch.*, Berlin 1943.
Adolf Feulner, *Die deutsche Plastik des siebzehnten Jahrhunderts*, München 1926.
Dehio-Handbuch, *Die Kunstdenkmäler Oberösterreichs*, 3. Aufl., Wien 1958.
Hans R. Weihrauch, *Bayrisches Nationalmuseum*; in: *Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst*, Bd. XI, 1960.

3. Abteilung für Ur- und Frühgeschichte.

Zunächst dankt der Referent allen Mitarbeitern, die die Tätigkeit der Abteilung im Berichtsjahr in mannigfacher Weise unterstützten.

U r g e s c h i c h t e .

D. Mitterkalkgruber untersuchte 1960 das Gelände am Fuße der Südwand der Rebensteiner-Mauer in Mühlbach, OG. Garsten, KG. Mühlbachgraben, BH. Steyr, um die Ausdehnung dieses jungsteinzeitlichen Siedlungsplatzes festzustellen, wofür er wiederum von der Abteilung subventioniert wurde. (Vgl. JbÖÖMV. 105, 1960, 12 f.) Seinem der Abteilung übergebenen Bericht ist folgendes zu entnehmen: Drei Suchgräben am höchsten Punkt des freien Platzes brachten nicht das gewünschte Ergebnis. Maximal lag der anstehende Felsen ca. 0,5 m unter der Oberfläche, eine Schichtenfolge war nirgends mehr zu erkennen. Im Erdreich fanden sich Feuersteinabschläge, Serpentinstücke, Kohlenreste, Sandsteinplatten, Knochen und Scherben jungsteinzeitlichen Charakters. Dieser auf eine rezente Störung hinweisende Befund scheint mit einer Humusabhebung erklärt, die hier in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts anlässlich von umfangreichen Geländemeliorationen erfolgte. Dabei sollen etliche Beile und Äxte aus grünem Stein gefunden worden sein, deren Verbleib nicht mehr bekannt ist. M. selbst fand vor einigen Jahren in dieser Gegend den Schneidenteil eines Beiles und das Nackenstück eines solchen.

Folgende Einzelfunde kamen dem Referenten im Berichtsjahr zur Kenntnis:

Herrn Volksschuldirektor in Natternbach, BH. Grieskirchen, A. P r e i s c h , wird folgender Fundbericht verdankt: Gegenstand: Flachbeil aus zersetztem Serpentin (Länge 9 cm, Schneidenbreite 5 cm, Nackenbreite 3,7 cm, max. Dicke 2,1 cm). Fundort: Reiting, OG. Natternbach,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [106](#)

Autor(en)/Author(s): Kastner Otfried

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesmuseum. Abteilung für Kunst und Kulturgeschichte. Zur Erwerbung zweier Altarfiguren von Michael Zürn. 17-20](#)